



Bettags-Gottesdienst vom 19.9.2021

Pfrn. Claudia Gabriel

Gemeinschaften brauchen Pflege

1.Kor. 12,15 Wenn der Fuss sagt: Weil ich nicht Hand bin, gehöre ich nicht zum Leib, gehört er nicht dennoch zum Leib?

Eröffnung

Die Gnade Jesu Christi
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.
Amen.

Liebe Alle

Ich begrüsse Sie und Euch ganz herzlich zu diesem Bettags-Gottesdienst.

Wir haben heute eine Taufe: Wir bitten um Gottes Segen für den Lurin Parpan. Wir feiern, dass wir ihn offiziell in die Gemeinschaft der Kirche und der Christen aufnehmen.

Heute ist wie bereits erwähnt der Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag. Das ist kein kirchlicher Feiertag, sondern ein politischer. Bevor die Schweiz 1848 ihre Verfassung bekam, hatten sich die reformierten und die katholischen Kantone im Sonderbundskrieg bekämpft. Als die Schweiz dann 1848 neu gegründet wurde, beschloss der Staat, dass beide christlichen Landeskirchen und die Juden an diesem Tag gemeinsam beten sollten, um sich daran zu erinnern, dass wir in diesem Land alle zusammenleben und zusammenarbeiten und immer wieder auch auf die Gnade einer höheren Macht angewiesen sind. Ich verlese darum nun eine stark gekürzte Fassung vom Bettagsmandat des Graubündner Regierungsrates.

Hochgeachtete Mitbürgerinnen und Mitbürger
Liebe Bündnerinnen und Bündner
Liebe Gäste im Kanton Graubünden

Die Covid-Pandemie verlangt uns Menschen viel ab, überall auf der Welt. Die Pandemie ging nicht so rasch vorüber wie einst gehofft, sondern zieht sich hin. Sie hat uns vor Augen geführt, dass auch in der heutigen modernen Zeit nicht alles vorhersehbar und regelbar ist. Wir sind uns eine solche Ungewissheit und Ohnmacht sonst nicht gewohnt heutzutage. Wir möchten Sicherheit.

Das alles hat uns in den letzten zwei Jahren sehr belastet. Das Vertrauen zwischen der Bevölkerung und den Institutionen unseres Kantons, dem Grossen Rat, der Regierung und der Verwaltung rückte ins Zentrum. Ist das, was getan oder nicht getan wird oder worden ist, wirklich richtig so? Sind Fehleinschätzungen und offen gelassene Unsicherheiten überhaupt vertretbar? Wie gross ist die Toleranz? Gibt es eine Kultur im Umgang mit der Krise? Das sind Fragen, die sich die Vertreterinnen und Vertreter unseres Staates laufend stellen mussten, aber auch viele andere Menschen in der Schweiz.

Ohne ein gesundes Polster an Grundvertrauen ist es nicht möglich, eine Gemeinschaft zu gestalten. Dies trifft Jeden und Jede von uns, der oder die dazu einen Beitrag leisten kann, aber auch die Verantwortungsträgerinnen und -träger im

Staat und in der Gesellschaft, von den Familien bis zu den Vereinen und den Unternehmen.

Die getroffenen und noch zu treffenden Massnahmen können ihr Ziel nur dann erreichen, wenn sie von allen mitgetragen werden. Dazu braucht es Vertrauen. Kein blindes Vertrauen. Es ist wichtig, die Dinge kritisch zu begleiten. Aber es braucht ein Vertrauen darauf, dass die Verantwortlichen in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft einen gangbaren Weg suchen und gehen wollen. Ein Vertrauen darauf, dass Veränderungen von lieb gewordenen Gewohnheiten manchmal nötig sind. Ein Vertrauen darauf, dass die Stimmen der Bevölkerung im Staat, der Angehörigen in der Familie und der Angestellten im Unternehmen gehört und ernst genommen werden.

In anspruchsvollen Zeiten wie diesen ist ein sich Vorwärtstasten oft die weiseste, aber auch die einzig richtige Möglichkeit. Das geht nur mit einem gewachsenen und gut verankerten Sinn für die Gemeinschaft und für alle, die der Gemeinschaft angehören. Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag gibt uns Gelegenheit, an dieses Vertrauen zu denken und die Grundlage für unser Zusammenleben bewusst wahrzunehmen. Und dafür dankbar zu sein.

Namens der Regierung: Der Präsident Dr. Mario Cavigelli und der Kanzleidirektor Daniel Spadin

Gebet

Guter Gott

Da stehen wir nun vor Dir,
Als Menschen, denen die vergangenen anderthalb Jahre viel abverlangt haben.
Die Pandemie war und ist anstrengend.
Viele von uns haben darunter gelitten oder leiden noch immer.
Viele diskutieren und streiten bis heute, was alles richtig sei oder falsch, manchmal so sehr, dass sich Familien auseinanderleben.
Guter Gott, dennoch danken wir Dir.
Dafür, dass wir in dieser herrlichen Natur leben dürfen
Und dafür, dass wir in einem Land leben,
in dem das Streiten nicht vergebens ist,
weil wir gehört werden.
In einem Land, in dem wir uns relativ sicher fühlen dürfen.
Wir danken Dir für jeden soliden und nützlichen Entscheid, den unsere
Verantwortungsträger gefällt haben.
Und sind uns bewusst, dass wir manchmal auch falsche Entscheide verzeihen
müssen,
selbst wenn dies schwerfallen kann.
Weil Irren menschlich ist und Jeder und Jede gelegentlich einen Fehler macht.
Und weil auch Du uns immer wieder verzeihst.

Amen.

Taufe

Verkündigung

Schriftlesung 1. Kor. 12,12-27

Ich lese jetzt den Bibeltext, in dem Apostel Paulus seiner Gemeinde in Korinth erklärt hat, wie eine christliche Gemeinschaft zusammen funktioniert. Ich hatte ihn vereinfacht aufgeschrieben für den Schulanfangsgottesdienst in Zornheim dieses Jahr. Für Paulus sind die Christinnen und Christen wie die Teile von einem Körper, und Jesus Christus im Himmel ist der Kopf.

Wenn der Fuss sagt: Ich bin keine Hand, und darum gehöre ich nicht zum Körper, dann geht das nicht, er gehört trotzdem dazu. Und wenn das Ohr sagt: Ich bin kein Auge, darum gehöre ich nicht zum Körper, dann geht das auch nicht. Wenn unser ganzer Körper nur ein Auge wäre, könnten wir ja nicht hören. Und wenn wir nur ein Ohr wären, dann könnten wir nichts riechen.

Gott alle Körperteile an ihre Stelle gesetzt, jedes dort wo er es haben wollte. Wir haben viele Körperteile, aber nur einen Körper. Unser Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht. Der Kopf kann auch nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht.

Und das Besondere ist: Diejenigen Körperteile, von denen wir denken, sie seien schwach, sind umso wichtiger ((wie zum Beispiel die winzigen Teilchen in unserem Ohr drin)). Und diejenigen, die wir für weniger ehrenwert halten, ((also die es bitzeli gruusig sind)), die ziehen wir besonders schön an.

Predigt

Liebe Gemeinde

Ich wohne nun seit ziemlich genau zwei Jahren hier oben. Zum Glück. Im Unterland war ich zuletzt fast verzweifelt – an ganz Vielem. Etwas davon war das Essen. Eigentlich habe ich wahnsinnig gern Gäste und genoss es vor Corona immer sehr, einen grossen Tisch voll Leute zu bewirten. Bloss wurde das in den letzten Jahren immer anspruchsvoller. Früher wusste ich, dass eine oder zwei Personen etwas nicht gernhatten oder es nicht so gut vertrugen. Ich kochte das dann natürlich möglichst nicht oder so, dass man es leicht beiseitelassen konnte. Ich wollte ja, dass es allen meinen Gästen wohl war. Nun jedoch war es plötzlich komplex geworden: Unter 15 Personen, die ich gerne eingeladen hätte, befanden sich ganz bestimmt zusätzlich noch mindestens zwei Vegetarier, eine Gluten-Allergikerin, zwei oder drei mit anderen Allergien und jemand mit Laktose-Intoleranz. Wobei nicht jede Allergie oder Intoleranz auch wirklich von einem Arzt festgestellt worden war.

Das musste alles nicht zwingend problematisch sein. Meine Freundin mit der Pfeffer-Allergie empfahl mir, stattdessen Rosa Pfeffer oder Galgant als Gewürz zu verwenden. Die Freundin mit der ärztlich diagnostizierten Laktose-Intoleranz mochte Raclette sehr und schluckte dann jeweils ausnahmsweise eine Tablette. Doch manche Menschen lud ich nicht mehr ein. Denn was kocht frau, wenn bald einmal die Hälfte aller möglichen Zutaten nicht mehr zu verwenden sind, weil sie irgendjemand in der Gesellschaft nicht isst?

Und dann die Frage, wie viele Personen anwesend sein würden. Einst hatte ich nie Anmeldungen verlangt. Ich liess mich gerne überraschen, wer alles kommen würde. Einige wenige Menschen sagten jeweils, sie kämen vielleicht, und die Meisten sagten gleich zu oder ab. Das Lager von denjenigen, die sich nicht festlegten, nahm jedoch derart zu, dass ich anfang, um An- oder Abmeldung zu bitten, weil mir der Stress zu gross wurde. Aber es begann vorzukommen, dass auch Angemeldete kurzfristig herausfanden, dass sie eigentlich etwas Anderes vorhatten. Meine Gesellschaften wurden kleiner. Ich hatte keine Nerven mehr, allen hinterher zu rennen. Ich selber hatte mich einst ungern festgelegt und verschwitzte leider immer wieder einmal eine Einladung. Denn mein alter Beruf war unberechenbar, und beeinträchtigte das Sozialleben. Doch ich fing mich tatsächlich an zu bessern, einfach weil mich die allgemeine Unzuverlässigkeit so nervte.

Ich bin froh bin ich nun hier oben, wo es noch nicht so viele Menschen gibt, die kompliziert essen. Aber auch hier oben können Leute, die Dinge zu organisieren versuchen, ein Liedchen singen von dem Stress: Etwas gemeinsam unternehmen? Gefühlt hat Jeder und Jede einen Spezialwunsch, von dem er oder sie nicht abrückt, so lange bis das Vorhaben kaum noch zustande kommt. Ein Kurs? Manchmal tauchen alle 10 Angemeldeten auf, manchmal niemand. Und so weiter.

Dank dem Smartphone können wir ja das alles meistens irgendwie stemmen. Wir können jemandem kurzfristig noch etwas mitteilen, oder jederzeit noch etwas Kleines organisieren. Bisher geht es meistens noch auf. Aber es kostet Kraft und Nerven. Und wir wissen nicht, wer einfach still und heimlich aufhört, gute Ideen zu verfolgen, weil es ihm oder ihr zu mühsam geworden ist.

Manchmal kommt es mir so vor, als gehe es in unserem Staat im Grösseren auch so. Manchmal wirkt es so, als beharre Jeder und Jede auf einem Sonderwunsch. So steckt zum Beispiel die dringend nötige Reform der Altersvorsorge seit Ewigkeiten fest. Es droht den zukünftigen Rentnern ernsthaft zu schaden. Ob es wirklich ein schreckliches Schicksal ist, wenn die Frauen statt bis 64 bis 65 arbeiten müssen, so wie es die Männer längst tun? Niemand gibt gerne etwas her, aber ohne, dass Einige zurückstecken, geht es nicht. Die Corona-Massnahmen und ihre Umsetzung führen uns das geradezu täglich vor Augen. Kürzlich stand in der NZZ, dass diejenigen Länder in Westeuropa, die kein gutes Gesundheitswesen haben, auf Anhieb viel höhere Impfquoten erreicht haben als die Schweiz, wo alle wissen, im Notfall gibt es Platz auf der Intensivstation. Ich predige hier nicht, alle müssten sich impfen lassen, aber die Feststellung ist dennoch interessant.

Seine Anliegen anmelden und sie vertreten, das ist wichtig. Wir haben es im Bettagsmandat gehört. Nur so werden hoffentlich auch die Schwächeren gehört und berücksichtigt. Und gerade, wenn die Zeiten schwierig sind, finden viele Köpfe, die nicht alle gleich denken und die auch streiten, gemeinsam eher einen bekömmlichen Weg nach vorne als bloss einer. Wir haben das jüngst in der Schweiz immer wieder gesehen. Hätte Graubünden nicht mutig und entgegen aller Ratschläge einfach probiert, Betriebstestungen zu machen und die Restaurantterrassen offen zu lassen und damit bewiesen, dass dies nützlich ist beziehungsweise harmlos, hätten wir auf die Dauer in diesem Land härtere Corona-Massnahmen gehabt. Andere Kantone haben Experimente gemacht, die ein Schlag ins Wasser waren. Auch diese Erkenntnisse waren nützlich.

Es ist darum gut und gesund, wenn die Menschen nicht Schafe sind, die alle gleich blöken und in die gleiche Richtung laufen. Aber wenn der Apostel Paulus in der Bibel sagt, wir sind alle wie Teile von einem Körper, dann können wir zwar noch damit umgehen, wenn ein Ohr vorübergehend einmal etwas weniger gut hören will. Oder wenn ein Auge an einem Tag einmal nicht so gut sehen will. Oder wenn der Fuss einmal etwas seitlich abstehen will. Aber wenn es zu stark wird oder zu oft vorkommt, ist der ganze Körper schon ein bisschen behindert. Spielt dann sogar das Auge, oder das Ohr, oder der Fuss grad gar nicht mehr mit, dann sind wir ernsthaft behindert und können plötzlich ganz Vieles gar nicht mehr machen. Nicht nur der eigene Körper muss gepflegt werden damit er gesund bleibt. Der Körper der Gemeinschaften ebenfalls.

Schauen wir also uns selber gut und genau im Spiegel an, wie wir uns eigentlich verhalten und wie viel Rücksicht wir dabei auf Andere nehmen. Und überlegen wir uns stets, ob es wirklich so eine Katastrophe wäre, wenn wir uns im Sinne des Ganzen anpassen würden, sei es im Staat, in der Schule, im Verein, im Unternehmen, in privaten Gruppen, oder in der Kirche. Gott liebt uns so, wie wir sind, und durch Dick und Dünn. Wenn wir darauf vertrauen mögen, dass er hinter uns steht, dann müssen wir vielleicht nicht jedes Detail in unserem Leben haargenau so optimiert haben, wie wir es uns selber ausgedacht haben. Vielleicht können wir etwas grosszügiger sein und darauf vertrauen, dass es auch dann gut kommt, wenn es etwas anders läuft. Wer weiss, vielleicht ist das keine Katastrophe, sondern wir entdecken dabei etwas Tolles Neues, das Gott uns geschickt hat.

Und denken wir daran: Auch die, die uns leiten oder die etwas organisieren sind erstens Mitmenschen und zweitens Körperteile. Sie brauchen nicht nur uns, sondern wir brauchen auch sie. Und es verdienen nicht nur die Schwachen unser Mitgefühl und unsere Rücksicht, sondern auch diejenigen, die uns in irgendeiner Form anführen.

Amen.

Fürbitte

Guter Gott

Wir beten für alle Menschen, die gestresst sind und nur noch hinter ihren eigenen Ideen herrennen. Gib ihnen Vertrauen, Ruhe und Gelassenheit und einen Blick für das Ganze.

Wir beten für all die Menschen, die Kummer haben, Schmerzen, die krank sind, die einsam sind, und die trauern. Schick ihnen liebe Menschen, die es ihnen leichter machen.

Guter Gott wir beten für die Mächtigen in Politik und Wirtschaft. Gib ihnen Weisheit und Gottvertrauen. Und gib, dass wir den Zusammenhalt unter allen Menschen in diesem Land beibehalten können, denn er ist kostbar.

Guter Gott wir beten für all die Menschen, die in Ländern leben, wo der Staat ihnen keine Sicherheit gibt. Beschütze sie und steh ihnen bei.

Guter Gott halt du nach wie vor deine schützende Hand über die Menschen und Tiere in Brienz. Bis der Berg sich beruhigt hat.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für uns und für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre Pfrn. Claudia Gabriel

Die Evangelische Kirchgemeinde Lenzerheide Vaz/Obervaz und Lantsch informiert:

Wir feiern Gottesdienst in der Kirche ohne Zertifikatspflicht und mit Maske, sowie mit maximal 50 Besucherinnen und Besuchern. Über die Aktivitäten der Kirchgemeinde informieren wir Sie über «Novitats», über die diversen Schaukästen, Aushänge und Auslagen in der Kirche und auf www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch.